

„Die rechtsextreme Ausrichtung des Flugscheibenmythos ist offensichtlich“

Die UFOZINE-Redaktion im Gespräch mit Ingbert Jüdt

1. Herr Jüdt, würden Sie sich bitte unseren Lesern einmal kurz vorstellen und auch benennen, wie und warum Sie sich für das Flugscheibenthema interessieren?

Ich bin Jahrgang 1965, habe 1994 an der Universität Heidelberg einen Magisterstudiengang in Soziologie und Politikwissenschaft abgeschlossen und anschließend angesichts der notorisch schlechten Berufsaussichten in diesen Fächern die Chance genutzt, während des Booms in der zweiten Hälfte der 90er Jahre in die IT-Branche zu wechseln. Nebenher genieße ich die Freiheit, mich für Themen aus dem grenzwissenschaftlichen Bereich zu interessieren, die im akademischen Umfeld verpönt sind, weil die Beschäftigung mit ihnen nicht geeignet ist, wissenschaftliche Reputation abzuwerfen. Ich bin aber auch der festen Überzeugung, dass die Grundsätze wissenschaftlichen Arbeitens es unbedingt wert sind, gegen eine allzu billige Kritik, wie sie von sehr vielen populärwissenschaftlichen Autoren freigiebig geäußert wird, verteidigt zu werden. Seit 2002 bin ich Mitglied der Gesellschaft für Anomalistik und der DEGUFU.

Auf das Flugscheibenthema bin ich allerdings nicht so sehr aufgrund meiner grenzwissenschaftlichen Interessen als vielmehr aufgrund eines historischen Interesses an der Epoche des Nationalsozialismus und eines, sagen wir mal, »staatsbürgerlichen« Interesses am Neonazismus gestoßen. Denn meines Erachtens geht es bei diesem Thema im Kern darum, eine im weiteren Sinn »revisionistische« Sichtweise auf das Dritte Reich populär zu machen und

rechtsextremen Ideologien eine Hintertür in die grenzwissenschaftliche bzw. esoterische Szene zu öffnen

2. Das Flugscheibenthema ist eines der letzten Themen rund um das UFO-Phänomen, welches noch von starkem Interesse ist, wenn man nur einmal den Büchermarkt betrachtet. Worauf führen Sie das zurück?

Erstens hat es noch einen gewissen Neuheitswert. Das sehen Sie daran, dass das Thema beispielsweise von der Bildzeitung noch als neu aufgegriffen werden kann. Es ist erst wenig mehr als zehn Jahre her, dass Jan Udo Holeys Bestseller die »Nazi-UFOs« aus dem rechtsextremen Sektiererdasein gerissen hat. Heute ist die »Flugscheibe« möglicherweise auf dem Weg, sich von einer subkulturellen Ikone zu einem Element der allgemeinen Populärkultur zu entwickeln, wie das der Typus des grauen Alien schon länger geschafft hat. Zweitens können Themen aus dem Umfeld des Dritten Reichs immer auf eine gewisse Aufmerksamkeit rechnen, schließlich ist auch die Gegenwart des 21. Jahrhunderts noch von den damaligen Ereignissen mit geprägt. Und drittens passt es unter dem Stichwort »Geheimtechnologie« in eine verschwörungstheoretische Grundstimmung, die sich seit geraumer Zeit in der parawissenschaftlichen und esoterischen Subkultur breit gemacht hat. Diese Szene ist gerade erst dabei, das Thema für sich zu verarbeiten. Dass Ihre Zeitschrift dem Thema ein Sonderheft widmet, ist selbst ein Symptom



Beschäftigte sich intensiv mit dem Flugscheibenmythos und referierte darüber auch auf der DEGUFU-Tagung Anfang September: Ingbert Jüdt.

dieser Entwicklung. Früher waren die kritischen Beobachter des Flugscheibenmythos Spezialisten für Rechtsradikalismus und standen außerhalb der Szene. Seit kurzem hat diese kritische Auseinandersetzung auf die Szene selbst übergegriffen. Der Zeitabschnitt der naiven Rezeption dieses Mythos könnte damit zu Ende gehen.

3. Sie haben sich nun intensiv mit dem Mythos beschäftigt. Hand aufs Herz: Was ist dran am Flugscheibenmythos?

Zunächst einmal handelt es sich tatsächlich um einen Mythos im strengen

Sinne des Begriffs: eine fundierende Erzählung, die im kulturellen Gedächtnis einer Gruppe eine konstitutive Funktion übernimmt, unabhängig davon, ob sie sachlich wahr ist oder nicht. Die ursprüngliche Gruppe, um die es hier geht, besteht aus unbelehrbaren alten und neuen Nazis wie Wilhelm Landig oder Ernst Zündel, die die militärische Niederlage des Dritten Reiches geistig dadurch zu verarbeiten versuchen, dass sie die moralische Katastrophe leugnen, die der Nationalsozialismus gleichzeitig bedeutet. Ohne diese Mythisierung wäre die »Flugscheibe«, die im günstigsten Fall eine Art verbesserter Helikopter gewesen ist, nicht mehr als ein Spezialthema für Technikhistoriker mit einem Schwerpunkt auf der nationalsozialistischen Rüstungsforschung. Und das bedeutet umgekehrt, dass über diese technikgeschichtliche Spezialfragestellung hinaus eben *nichts* Reales an dem Thema dran ist. Umso wichtiger ist es meines Erachtens, die Entstehung und Entwicklung dieses Mythos für sich zu untersuchen.

4. Im Internet kursieren etliche Fotoaufnahmen und noch mehr Zeichnungen von angeblich deutschen Geheimwaffen namens Haunebu, Vrill, Do-Stra und mehr. Woher stammen diese Aufnahmen und Zeichnungen?

Für die angeblichen Originalzeichnungen und -fotos der Haunebu- und Vrill-Flugobjekte wurde niemals auch nur eine einzige Quellenangabe präsentiert. Niemand hat uns je verraten, wer diese Papiere wann aus welchem Archiv gezogen haben will. Im Gegenteil: Ratthofers ursprüngliches Flugscheiben-Manuskript von 1992, »Das Vrill-Projekt«, das auch Holey verwendet zu haben scheint und von dem aus diese »Dokument« ihren Weg in die Öffentlichkeit angetreten haben, enthält gleich am Anfang eine salvatorische Klausel: *»Die hier vorliegende Publikation basiert teilweise auf für den Autor nicht nachprüfbaren Quellen, welche er ohne gesonderte Anmerkungen sinngemäß bis wörtlich zitiert. (...) Der obige Hinweis hat Gültigkeit für alle bisher vom Autor erschienenen Veröffentlichungen und Mitwirkungen an Veröffentlichungen jedweder medialen*

Art.« Das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen. Ratthofer lehnt hier so ausdrücklich wie nur irgend möglich jegliche Verantwortung dafür ab, dass seine Veröffentlichungen (die Videoproduktionen sind hier ausdrücklich inbegriffen) auch nur das Geringste mit der Wirklichkeit zu tun haben.

Trotzdem spekuliert Ratthofer natürlich auf ein Publikum, das ihre Behauptungen wörtlich nimmt. Jan Udo Holey haben sie – vielleicht mit dem Hinweis, eine »echte Geheimgesellschaft« zu vertreten – immerhin erfolgreich geködert. Mittlerweile hat sich die Flugscheibe als Bildmotiv verselbständigt: die jüngste Variante sind die qualitativ hochwertigen Grafiken des russischen Architekten Michail Levin, in denen »Haunebu«-Flugscheiben (die man korrekterweise als »Ratthofer-Flugscheiben« bezeichnen müsste) in das Panorama eines norwegischen Fjords einmontiert werden. Der Charakter als computererzeugtes Bild ist noch erkennbar, aber bis zu einer fotorealistischen Darstellung fehlt nicht mehr viel. Das wesentliche Detail, dass der Autor dieser Bilder gar keinen Anspruch auf Echtheit erhebt, sondern sie nur als eine Studie in 3D-Grafik versteht, geht bei ihrer Weiterverbreitung als erstes verloren. Es dürfte nicht mehr lange dauern, bis wir im Internet auf komplette, computergenerierte fotorealistische Videosequenzen von Flugscheiben stoßen werden, die man als »sensationelle Originalaufnahmen« anbieten wird.

5. Das Flugscheibenthema wird stark mit rechtem Gedankengut in Verbindung gebracht. Können Sie dies so nach Ihren Erfahrungen bestätigen bzw. ablehnen? Und warum?

Hier stellen Sie die wichtigsten Fragen zum Thema. Die rechtsextreme Ausrichtung des Flugscheibenmythos ist offensichtlich, wenn man sich die wichtigsten Autoren und ihr Material anschaut.

Wilhelm Landig beispielsweise war bis zu seinem Tod ein lupenreiner Nazi. Er war am österreichischen Putschversuch von 1934 beteiligt, trat anschließend in Deutschland der SS bei, kehrte nach dem »Anschluss« 1938 nach Österreich zurück, war zwischen 1942 und

1944 an der Partisanenbekämpfung auf dem Balkan beteiligt und war gegen Kriegsende angeblich Sachbearbeiter für Geheimwaffenprojekte. Nach dem Krieg war er zeitweise Mitglied der Antikommunistischen Weltliga, eine von Chiang Kai-Chek gegründete Organisation, die viele rechtsradikale Mitglieder hatte. Aus dem Interview, das er auf Jan Udo Holeys Video »Geheimgesellschaften« gibt, geht hervor, dass die Ansichten, die er in seinen Romanen den Hauptpersonen in den Mund legt, durchweg seine eigenen sind, und dass er sie auch kurz vor seinem Tod nicht geändert hatte.

Wenn man sich die Lektüre seiner Romane antut, dann wird unter anderem klar, dass Landig ein fanatischer Antisemit in dem brutal-vulgären Stil von Julius Streichers »Stürmer« gewesen ist und fest an das Phantasma von der »jüdischen Weltverschwörung« glaubte, das ein zentraler Punkt in der Nazi-Ideologie gewesen ist. Landigs antijüdische Hassbilder, die er vor allem im zweiten Band seiner Trilogie ausbreitet, sind an Scheußlichkeit kaum zu überbieten. So bringt er es beispielsweise fertig, die Hinrichtung der in Nürnberg verurteilten Hauptkriegsverbrecher als jüdischen Ritualmord hinzustellen und zu behaupten, man habe einige von ihnen nicht erhängt, sondern insgeheim in einem Blutopfer die Kehle durchgeschnitten. Und die Vernichtung der europäischen Juden lässt Landig durch den Mund einer seiner Romanfiguren auf die Behauptung reduzieren: »Es waren keine Millionen (...) Wir hörten nachher davon dass gegen Ende des Krieges Juden in Polen umgekommen seien. (...) Über die wirkliche Zahl wird später noch zu reden sein.«

Ernst Zündels Gesinnung wiederum ist so bekannt, dass man sie kaum näher erwähnen muss. Er ist als öffentlichkeitswirksamer, sozusagen »hauptberuflicher« Holocaustleugner bekannt geworden. Wo Landig elitäre Esoterik betreibt, betreibt Zündel (oder betrieb, jetzt sitzt er ja endlich in Mannheim hinter Gittern) praktische Politik. Dementsprechend nüchtern nimmt sich vergleichsweise auch seine (erstmalig 1975 publizierte) Variante der Flugscheibenlegende aus. Er beschränkt sich auf die Deutung als deutsche Geheimwaffe, verlegt den bei Landig in der Arktis befindlichen SS-Stützpunkt in die Südpol-

larregion und verschafft dem Flugscheibenmotiv damit gleichsam festen irdischen, nämlich antarktischen, Boden unter den Füßen. Erst im zweiten, 1980 erschienenen zweiten Band der Thule-Trilogie nimmt dann auch Landig das Antarktis-Motiv auf. In Zündels Gefolge und mit ähnlichem Ansatz schreiben Autoren wie Willibald Matern und D. H. Haarmann.

>>> Der größte Teil des Nazi-Okkultismus beruht auf Erfindungen <<<

Verglichen damit ist die von Rathofer gepflegte Weltanschauung in Inhalt und Präsentation um eine ganze Größenordnung subtiler, aber in seinen Anspielungen für den einschlägig interessierten Leser dennoch eindeutig. Sehen wir uns ein Beispiel aus dem Video »UFOs - Das Dritte Reich schlägt zurück« an. Hier wird die folgende Behauptung geäußert: *»Die Esoterik des Dritten Reiches liegt bis auf den heutigen Tag unter einem dichten Schleier aus Rätselhaftigkeit und Geheimhaltung. Ihre führenden Männer kamen aus den Kreisen der Thule-Gesellschaft und der SS. Ihre Ideen unterschieden sich sicherlich in vielem von der durch die NSDAP betriebenen Politik. (...) Sie waren die ersten Menschen dieses Jahrhunderts, die nach vollkommen neuen Wegen suchten. Gewissermaßen waren sie auch die ersten Grünen, die eine neue Harmonie zwischen Mensch und Natur anstrebten.«* Man erkennt nicht unbedingt auf den ersten Blick, dass hieran historisch so ziemlich alles falsch ist, was an grammatisch korrekten Sätzen falsch sein kann.

Erstens beruht der größte Teil der den führenden Nazis zugeschriebenen okkulten Verbindungen auf reinen Erfindungen, die nicht einmal aus der rechten Ecke kommen, sondern eine eigene ziemlich erfolgreiche Literaturgattung darstellen. Speziell die viel berühmte Thule-Gesellschaft war aus-

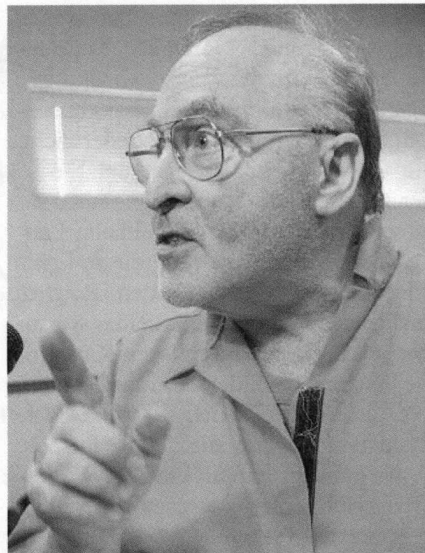
schließlich ein politischer Kampfbund gegen die Münchner Räterepublik und hat sich niemals auch nur von weitem mit Esoterik befasst! Soweit Okkultismus tatsächlich eine gewisse Rolle gespielt hat, wie in der persönlichen Glaubenswelt Himmlers und dem SS-Ahnenerbe, ist die erste historische Aufarbeitung bereits in den 60er Jahren erfolgt.

Zweitens bestand die Funktion der SS im Dritten Reich nicht darin, irgendwelche Esoteriker und ihre Ideen zu beherbergen, sondern sie war das wesentliche Organ der Ausführung des Führerwillens, womit sie sowohl dem Prinzip als auch der Realität nach außerhalb der staatlichen Normativität stand. Auf dieser Grundlage und mit den Ressourcen des von ihr kontrollierten Systems der KZ und der Kooperation mit der Wehrmacht war sie das primäre Organisationsmittel der nationalsozialistischen Verbrechen.

Und drittens ist das Verhältnis der Nazi-Ideologie zur Natur nicht durch Harmonie, sondern durch die Unterwerfung des Kulturmenschentums unter angebliche Naturgesetze der Vernichtung des Schwächeren und der Hierarchie der Rassen geprägt. Wenn man in einem einzigen Absatz so viele Entstellungen komprimiert, dann ist das kein Versehen mehr, sondern ein Programm. Diese Verzeichnungen bekannter historischer Tatsachen sind derart massiv, dass man sie nur als gezielte und gewollte Geschichtsfälschung auffassen kann.

6. Wie und wann ist das Flugscheibenthema überhaupt angekommen? Gab es bestimmte Auslöser? Ein Buch, ein Autor?

Bereits in den 50er Jahren gab es eine Reihe von Zeitschriftenartikeln, unter anderem auch im SPIEGEL, in denen über Planung und Bau von Flugscheiben berichtet wurde. Damals entstand aber keine Legende daraus. Erst 1971 erschien dann »Götzen gegen Thule«, der erste Band von Wilhelm Landigs Thule-Trilogie, der durch die Einbettung des Motivs in einen esoterischen Kontext den entsprechenden Mythos erst stiftete. Die Story wurde wohl schon in den 50er Jahren zusammengestellt, und dann lag das Manuskript angeblich eine ganze Weile in der



Neonazi und Holocaustleugner Ernst Zündel, der, nach Deutschland ausgeliefert, nun in Mannheim einsitzt.

Schublade. Aber auch dann verließ das Thema noch nicht den Einflussbereich rechtsextremer Zirkel. Die spannendste Frage für mich ist aber, wie überhaupt jemand auf die Idee kommen konnte, eine Legende draus zu stricken. Dazu muss ich etwas ausholen.

Der Ursprung der Legende war eine bestimmte Art, in der Landig und zwei andere Wiener Rechtsesoteriker, Rudolf Mund und Erich Halik, nach dem Krieg versucht haben, geistig mit der Niederlage des Dritten Reiches fertig zu werden. Niederlagen kann man auf unterschiedliche Art verarbeiten: man kann vom Sieger lernen wie Frankreich nach 1871, man kann auf die Revanche hoffen wie Deutschland nach 1918, man kann eine nostalgische Erinnerung an eine angeblich überlegene Kultur pflegen wie die amerikanischen Südstaaten nach 1865. Oder man kann die Vergangenheit verdrängen und sich verbissen auf das Neue konzentrieren wie zumindest Westdeutschland nach 1945. Weniger bekannt, weil nur im Untergrund greifbar, ist die Variante der nach dem Krieg ins Ausland geflüchteten Nazis: man ist im neuen Leben mehr oder weniger erfolgreich und hat wenige Gründe, das alte Weltbild überhaupt herausgefordert zu sehen. Wer in Ländern wie Argentinien oder Ägypten als Spezialist gefragt ist, kann die eigene Vergangenheit weiterhin als deutsches Erfolgsmodell betrachten. Bei dem SS-Mann

Landig, der diese Nachkriegs-Internationale geflüchteter Nazis von Wien aus bereist hat, kommt noch ein esoterisches Elitedenken hinzu, das er bei dem italienischen faschistischen Okkultist Julius Evola entlehnt hat. Der Kern von Landigs Weltanschauung ist nicht die Flugscheibe als solche, sondern ein Bild der SS als mystischer Orden, dem eine militärische Niederlage nichts anhaben kann, weil sie den arischen Herrenmenschen der hyperboreischen Urzeit repräsentiert. Die Überlegenheit dieser Herrenmenschen erweist sich einerseits in überlegenem technischen Wissen und Können – hierfür steht die Flugscheibe – und andererseits in der nur Eingeweihten zugänglichen Erkenntnis des wahren Wesens des UFO-Phänomens als »Manisola«. Flugscheibe und Manisola sind bei Landig Symbole der materiellen und spirituellen Überlegenheit der nordischen Herrenrasse. Deren für die Außenwelt sichtbares Symbol ist die »Schwarze Sonne«.

In Bezug auf den Ursprung des Flugscheibenmythos möchte ich die Hypothese aufstellen, dass das UFO-Phänomen – unabhängig davon, was sich tatsächlich dahinter verbirgt – für solchermaßen esoterisch interessierte Rechtsextremisten eine Herausforderung darstellt, auf die sie reagieren müssen. Das UFO-Phänomen wird gemeinhin mit »Außerirdischen« assoziiert. Solche hypothetischen Außerirdischen sind jedoch ein großes Fragezeichen. Denn vielleicht mögen sie ja keine Nazis, und ihre automatisch zu unterstellende Überlegenheit konkurriert mit der Überlegenheit der Herrenrasse. Hier hat jede rechtsextreme Aneignung des UFO-Themas eine Schwachstelle, und dieses definitorische Leck müssen die Flugscheiben-Autoren irgendwie stopfen. Landig löst das Problem, indem er die

Außerirdischen ganz weglässt – in seine an Evola orientierte Vorkriegs-Esoterik passen sie ohnehin nicht hinein. In »Götzen gegen Thule« von 1971 bringt er drei Varianten ins Spiel: einerseits die klassische Flügelrad-Flugscheibe als deutsche Geheimwaffe, andererseits die »Manisola«, eine alchemistische »Bio-Machina«, die so eine Art anorganische Lebensform darstellen soll. Die dritte Variante, sozusagen in einer Nebenrolle, sind nachgebaute indische Vimanas, in denen er mongolische Buddhisten durch die Lüfte fliegen lässt.

Wir müssen festhalten, dass dies alles mit einem ernsthaften Interesse an der UFO-Thematik als solches nichts zu tun hat. Ob man eher meint, dass das Phänomen sich ohne Rest konventionell erklären lässt wie z. B. CENAP oder ob man eher zu der Ansicht neigt, dass ein konventionell nicht erklärbarer, anomaler Rest zurückbleibt wie z. B. MUFON oder DEGUFU, ist in diesem Zusammenhang völlig irrelevant. Den Flugscheibenmystikern geht es nicht um empirische Forschung, sondern um eine nachträgliche Umdeutung der deutschen Geschichte.

7. Hatten sie Kontakt mit einschlägigen Autoren? wenn ja, wie waren ihre Erfahrungen?

Bisher habe ich keinen Autor persönlich kennen gelernt. Landig ist schon tot und auf Zündel verzichte ich. Auf

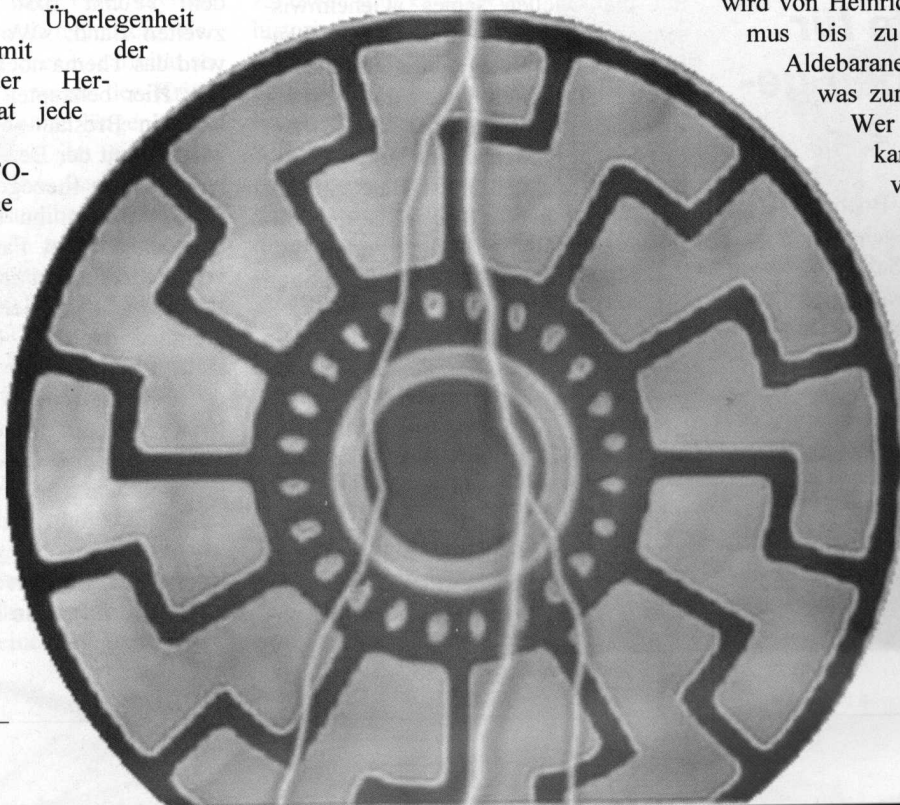
Ratthofer wäre ich schon neugierig, aber der macht sich in der Öffentlichkeit selten. Was wäre das auch für eine Geheimgesellschaft, wenn er auf Vortragstournee gehen würde? Allerdings lassen alle Texte an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Der persönliche Kontakt ist, um es im Neudeutsch der Softwareentwicklung zu formulieren, ein nice-to-have, kein need-to-have.

8. Gibt es ein Buch/ eine Publikation aus diesem Genre, das sie den Lesern empfehlen können?

Wer sich für die technikgeschichtliche Seite interessiert, sollte Andreas Epps kurze Autobiografie, »Die Realität der Flugscheiben« sowie Olof Alexanderssons Studie über Schauburger, »Lebendes Wasser«, zur Hand nehmen und von dort aus weiterarbeiten. Wer sich für eine Sammlung von Zitaten aus Zeitungen und Magazinen speziell der 50er Jahre interessiert, findet in Klaus-Peter Rothkugels »Geheimnis der deutschen Flugscheiben« Anhaltspunkte, allerdings ist das Buch organisatorisch wie typografisch unübersichtlich und die Interpretationen des Autors sind meiner Ansicht nach in hohem Maße abstrus. Ich erwähne es nur, weil es den Zugang zu den betreffenden Zeitungsberichten erleichtert.

Das beste deutschsprachige Buch zum Thema ist immer noch »Hitler – Buddha – Krishna« von Victor und Victoria Trimondi (ein Pseudonym für Herbert und Mariana Röttgen). Hier wird von Heinrich Himmlers Okkultismus bis zu Jan van Helshings Aldebaranern alles aufgearbeitet, was zum Thema dazu gehört. Wer gut genug Englisch kann, dem möchte ich vor allem Nicholas Goodrick-Clarke's »Black Sun« von 2002 nahe legen.

Ein beliebtes Symbol in der rechten Szene: Das von der SS erfundene Symbol einer schwarzen Sonne



Goodrick-Clarke ist einer der weltweit führenden Kenner alter und neuer Nazi-Esoterik und alle diesbezüglichen Publikationen von ihm sind uneingeschränkt empfehlenswert.

Abschließend darf ich vielleicht auch darauf hinweisen, dass ich meine Sichtweise des Themas in ausführlicher Form ab Dezember dieses Jahres in einer Artikelfolge im DEGUFORUM darstellen möchte.

9. Wie ist ihre Einschätzung, wird sich diese Bewegung weiter entwickeln?

Sie wird sich entwickeln, die Frage ist, wohin. Generell dürfte das von der zukünftigen Konjunktur verschwörungstheoretischen Denkens abhängen. Die Flugscheibenmystiker bemühen sich um Salonfähigkeit, und ein Teil der esoterischen Szene scheint bereit zu sein, sich der politischen Botschaft von rechts zu öffnen. Schauen Sie sich als Indiz nur mal an, was für und in welcher Weise in Ingrid Schlotterbecks »Magazin 2000« mittlerweile politische Themen zur Sprache kommen: Kommissarische Reichsregierungen, geheime Weltregierung, Globalisierung, amerikanische Weltherrschaft, Verschwörungstheorien aller Art.

>> Es hat ein Konstruktionsprogramm der Luftwaffe für Flugscheiben gegeben <<

Oder nehmen sie das Buchprogramm des Kopp-Verlags, das geht inzwischen in dieselbe Richtung. Selbst wenn wir Kopp und Schlotterbeck zugestehen wollten, dass sie persönlich nicht so denken, bliebe doch übrig, dass sie eine offenbar wachsende Nachfrage bedienen. Es gibt ein verbreitetes Ressentiment gegen staatstragende Autorität, ganz gleich, ob es sich gegen politische, wirtschaftliche oder wissenschaftliche Autorität richtet. In dieser Zone ressentimenthaften Empfindens können die Bereiche der Grenzwissenschaften, des

Verschwörungsglaubens und des politischen Revisionismus ineinander verschwimmen. Der gemeinsame Nenner ist die Überzeugung: »Man betrügt uns!« Solche Stimmungen sind letztlich auf gesellschaftliche Gesamtentwicklungen bezogen und entwickeln sich mit ihnen.

10. Gibt es ihrer Meinung nach einen wahren Kern, und wenn ja, wie sieht dieser aus?

Die wichtigsten ernst zu nehmenden Quellen sind die Lebenserinnerungen von Andreas Epp sowie Dokumente aus dem Schauburger-Archiv. Hinzu kommen die erwähnten Zeitschriftenartikel und deren Wert als Quelle daher gesondert überprüft werden müsste. Diesen Quellen zufolge hat es zweierlei gegeben: zum einen ein Konstruktionsprogramm der Luftwaffe für Flugscheiben, das auf persönliche Initiative Görings zustande kam, zum anderen eine staatliche Unterstützung für Viktor Schauburger, von dessen theoretischen Ideen sich zunächst das OKW, später die SS einen neuartigen Motorentyp für U-Boote und Flugzeuge erhoffte.

Während die Autobiografie von Epp, der ein technisch begabter, aber subalterner Unteroffizier der Luftwaffe gewesen ist, über dessen persönliche Vorstellungen und Versuche Auskunft gibt, bleiben seine Beziehungen zu den eigentlichen Konstruktionsbüros und damit die Quellen seines »Geheimwissens« im Dunkeln. Bezüglich Schauburger gibt es Belege, dass er zunächst aus freien Stücken, später unter Zwang für die Rüstungsindustrie des Dritten Reiches Grundlagenforschung betrieben hat. Aus denselben Belegen geht jedoch auch hervor, dass seine theoretischen Vorstellungen unausgereift waren und funktionsfähige Apparaturen niemals fertig gestellt wurden.

Nicht nachvollziehbar und unglaublich sind die Behauptungen von Karl-Heinz Zunneck am Ende seines unter anderem mit Material des früh verstorbenen Heiner Gehring Anfang dieses Jahres publizierten Buches »Flugscheiben über Neuschwabenland.« Zunneck beruft sich auf von Gehring eingesehene Privatkorrespondenz Landigs und einen angeblich un-

genannt bleiben wollenden »Insider«, um die sehr weit gehende Behauptung aufzustellen, dass eine Entwicklung von »Haunebu«-Flugscheiben in Zusammenarbeit von Vril-Gesellschaft und SS tatsächlich stattgefunden hat, wenn auch ohne die von Ratthofer phantasierte exotische Technologie. Für mich ist völlig unverständlich, warum Zunneck bereit ist, Landig den Rang eines unbefangenen Zeitzeugen zuzugestehen. Solche Spielchen mit nicht nachvollziehbaren Belegen sollten Autoren, die ernst genommen werden möchten, lieber bleiben lassen. Solange Zunneck weder Zeugen noch Bürgen vorweisen kann, haben wir keinen Anlass, seinen Quellen über den Weg zu trauen.

11. Unsere Leser haben gerade über den Flugscheiben Konstrukteur Rudolf Schriever gelesen. Haben Sie speziell Kenntnisse über ihn bzw. die Geschichte, die hinter diesem Mann steht?

Schriever war ein Ingenieur und ehemaliger Mitarbeiter von Walter Dornberger in Peenemünde und gemeinsam mit Otto Habermohl der Leiter des Prager Entwicklungsteams. Er fungierte angeblich zugleich als Testpilot für die Versuchsgeräte. Landig macht Schriever in »Götzen gegen Thule« zum Anlass einer Evakuierungsaktion, um ihn mitsamt seinen Flugkreiselunterlagen aus Prag zu einem in der Arktis befindlichen Stützpunkt der SS, dem »Punkt 103« auszufliegen. Im zweiten Band, »Wolfszeit um Thule« wird das Thema noch einmal aufgegriffen. Hier behauptet Landig, Schriever habe in Breslau »einsatzfähige Flugkörper« mit der Bezeichnung »V7« gebaut. Später (bezogen auf den Herbst 1945) lässt er ihn unter unbekanntem Umständen samt Familie aus Bremen verschwinden, um damit anzudeuten, er sei von den Alliierten in Dienst genommen worden. Meines Erachtens sollte man sich aber davor hüten, Landig als historische Quelle zu betrachten. Es ist eher umgekehrt so, dass er Gerüchte aus der wirklichen Welt in seine Romane einbaut, um ihnen den Anschein von Authentizität zu verleihen.

Herr Jüdt, besten Dank für dieses aufschlussreiche Interview!

UFOZINE

ISSN 1610-8973
Jahrgang 6
4,90 Euro

Das Unbekannte entdecken!

**ALS DEUTSCHE
UFOs BAUTEN**

**BRAUNES
GEDANKENGUT
IN DER UFO-
FORSCHUNG?**

**INTERVIEW MIT
FLUGSCHEIBEN-
EXPERTEN**

Das Reich der Flugscheiben